

**C            GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**

**CB            BILDUNG UND ERZIEHUNG**

**CBB          Hochschulwesen**

**Universität <STRASSBURG>**

**1621 - 1789**

- 19-4        *Die Universität Straßburg zwischen Späthumanismus und Französischer Revolution* / hrsg. von Hanspeter Marti und Robert Seidel unter Mitarbeit von Karin Marti-Weissenbach. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2018. - VII, 549 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-412-51249-1 : EUR 80.00  
[#6065]**

Sammelbände zur Geschichte einzelner Universitäten werden nicht selten noch immer an Jubiläumser eignissen aufgehängt. Dies gilt jedoch nicht für die Veröffentlichungen der in der Schweiz angesiedelten Arbeitsstelle für Kulturwissenschaftliche Forschungen, die seit einigen Jahren schwerpunktmäßig die Hochschul-, Wissenschafts- und Bildungsgeschichte der Frühen Neuzeit untersucht.<sup>1</sup> Die jüngste Publikation zur Universität Straßburg hat dabei eine Hochschule zum Thema, die aufgrund ihrer Lage in verschiedenen kulturellen, sprachlichen und territorialen Grenzbereichen einen reizvollen Untersuchungsgegenstand darstellt.

In Ihrer *Einleitung* (S. 1 - 12) skizzieren die Herausgeber Robert Seidel und Hanspeter Marti die Hintergründe des Sammelbandes<sup>2</sup> den Forschungsstand und die methodischen Leitplanken. Dabei machen sie deutlich, daß Untersuchungen für die Zeit seit der Erhebung des Straßburger Gymnasiums zur vollgültigen Universität 1621 eher rar gesät sind, so daß der Band hier wesentliche Aktualisierungen verspricht. Dabei sollte einerseits der „akademischen Praxis“ (3) nachgegangen werden, andererseits klassische sozial- und kulturgeschichtliche Ansätze verfolgt werden. Seidel und Marti beklagen offen, daß es Ihnen kaum gelungen sei, französischsprachige Beiträge zu gewinnen – diese (national-)sprachliche Beschränkung stellt freilich, so sehr man es auch bedauern mag, allen Postulaten von „Internationalisierung“ zum Trotz noch immer vielfach die Realität der Universitätsgeschichtsforschung dar. Es folgt eine Kurzzusammenfassung der einzelnen Beiträge, die allerdings nicht in übergreifende thematische Abschnitte zusammengefaßt wurden.

Eine Art Überblicksdarstellung stammt aus der Feder von Anton Schindling: „Auf der Schanz“. *Starkes Bildungszentrum zwischen Soldaten und Kano-*

<sup>1</sup> <https://forschungen-engi.ch/index.htm> [2019-10-01]. - Dort auch die Liste der Veröffentlichungen und Tagungen.

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1158616805/04>

nen. *Die Straßburger Universitäten vom Dreißigjährigen Krieg bis zum Revolutionskrieg 1621 bis 1792* (S. 13 - 29). Der Plural „Universitäten“ ist dabei kein Versehen, gab es doch im benachbarten Molsheim eine bereits 1617 mit Universitätsprivilegien versehene Jesuitenhochschule (vgl. dazu auch weiter unten den Beitrag von Schiele) - im Blickpunkt der folgenden Aufsätze steht freilich ganz überwiegend die protestantisch-städtische Hochschule. Schindling ordnet die Universitätsgeschichte(n) gewohnt souverän in die machtpolitischen Geschehnisse der Epoche ein.

Danach untersucht Bernhart Jähmig *Johannes Gisenius (1577 - 1658) und seine Beteiligung an den Vorbereitungen zur Einrichtung einer Volluniversität in Straßburg* (S. 31 - 42). Jähmig kann insbesondere die Netzwerke, aber auch die theologisch-politischen Implikationen offenlegen, die bei der Berufung des Gisenius aus Gießen wirksam wurden. Gisenius' „Beteiligung“ an der Universitätsprivilegierung erschließt sich allerdings nicht so recht - eher scheint seine Berufung Teil des Maßnahmenbündels zur Aufwertung der Straßburger Hochschule gewesen zu sein.

„*mandatum esse officium elencticum, quod disputando exeritur*“. Zu *Johann Konrad Dannhauers Disputationslehrbuch Idea boni disputatoris et malitiosi sophistae (1629) und seinem historischen Kontext* überschreibt Reimund B. Sdzuj seinen Aufsatz (S. 43 - 67). Er behandelt zunächst das komplexe Verhältnis zwischen Disputationslehrbüchern, Disputationsdrucken und mündlichen Disputationsakten und weist die Disputation dem Bereich der Logik (und nicht der Rhetorik) zu. Vor diesem Hintergrund ordnet er Dannhauers Lehrbuch in die zeitgenössische Disputationstheorie und philosophisch-theologischen Denksysteme ein.

Michael Hanstein stellt in seiner gleichermaßen neolatinistisch wie historisch ausgerichteten Untersuchung *Das carmen saeculare von Samuel Gloner (1598 - 1642) zum Jubiläum des Straßburger Gymnasiums 1638* (S. 68 - 109) vor. Dabei fehlt es dem Beitrag jedoch an einer analytischen und leitenden Fragestellung, so daß die durchaus instruktiven Einzelbeobachtungen etwas unverbunden nebeneinander stehen.

Der gelehrten Praxis anhand einer bis dato eher wenig beachteten Gruppe akademischer Kleinschriften widmet sich Wilhelm Kühlmann: *Von der Aktualität der historisch-politischen Philologie. Zum Themenspektrum der Straßburger akademischen Deklamationspraxis der Jahre 1637 bis 1643 anhand der Programmata academica des Johann Heinrich Boeckler (1611 - 1672). Mit einem Textanhang* (S. 111 - 132). Zu Recht weist Kühlmann angesichts der überlieferten Mengen auf die Bedeutung dieser Textsorte für empirisch fundierte, aber auch Forschungen zur frühneuzeitlichen Hochschullehre insgesamt hin. Denn die *Programmata* enthielten nicht nur die Themen von Lehrveranstaltungen, sondern oft genug separate – meist mit dem Anlaß der Ankündigung verbundene – gelehrte Abhandlungen. Kühlmann referiert die Inhalte der Programme und erläutert die diesbezüglichen (geistes-)geschichtlichen Zusammenhänge; eine systematische Analyse oder Zusammenfassung bleibt jedoch bedauerlicherweise aus. Zwei der behandelten Programme werden im Anhang ediert.

*Bernegger - Schaller - Boeckler. Die Straßburger historische Schule der Politikwissenschaft im 17. Jahrhundert* überschreibt Michael Philipp seinen monographischen Umfang erreichenden Beitrag (S. 133 - 337). Grundlage seiner Untersuchung ist ein Korpus von gut zweihundert gedruckten Disputationen zwischen etwa 1620 und 1670. Dabei kann Philipp zeigen, daß die Straßburger Professoren zwar – wie überall – auf die antiken Vorbilder rekurrierten, sich hinsichtlich der Themen, Referenzautoren und Diskussionspunkte aber auf der Höhe der Zeit bewegten. Und die Themen der Dissertationen wurden durch die politisch wie militärisch unruhigen Zeiträume deutlich geprägt, ebenso freilich durch die Herkunft und die weiteren Karriereabsichten der Respondenten. Auf diese Weise demonstriert Philipp die vielfältigen, hier besonders die wissenschafts- und politikgeschichtlichen Auswertungsmöglichkeiten des Quellentypus „Disputation/Dissertation“.<sup>3</sup>

Erneut der Lehrpraxis geht Dorothee Rusque nach: *Enseigner à partir des collections d'histoire naturelle au XVIII<sup>e</sup> siècle. Les pratiques pédagogiques du professeur Jean Hermann* (S. 339 - 355). Die Autorin arbeitet die bedeutende Rolle universitärer Sammlungen in wissenschaftlicher wie ökonomischer Hinsicht und damit zugleich die materiellen Voraussetzungen des frühneuzeitlichen Universitätsunterrichts<sup>4</sup> heraus. Typisch auch in diesem Fall waren die noch keineswegs eindeutigen Grenzen zwischen privaten und öffentlichen Sammlungsobjekten, wie auch zwischen öffentlichem und privatem, das heißt kostenpflichtigem Universitätsunterricht – letzterer profi-

---

<sup>3</sup> Dazu einschlägig die Beiträge von Mitherausgeber Marti, vgl. exemplarisch: **Disertationen** / Hanspeter Marti. // In: Quellen zur frühneuzeitlichen Universitätsgeschichte : Typen, Bestände, Forschungsperspektiven / hrsg. von Ulrich Rasche. [Autorenverzeichnis: Dirk Alvermann ...]. - Wiesbaden : Harrassowitz in Komm., 2011. - 527 S. : Ill. ; 25 cm. - (Wolfenbütteler Forschungen ; 128). - ISBN 978-3-447-06604-4 : EUR 98.00 [#2333]. - S. 293 - 312. - Rez.: **IFB 12-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz352326964rez-1.pdf> - **Disputation** / Hanspeter Marti. // In: Historisches Wörterbuch der Rhetorik. - Tübingen : Niemeyer. - 2. Bie - Eul. - 1994. - VI S., 1590 Sp. - ISBN 3-484-68102-0. - S. 866 - 880. - Zum Abschluß-Bd. 12. Bibliographie. - 2015. - X, 1034 S. - ISBN 978-3-11-0354-12-6 : EUR 179.95 vgl. die Rezension in **IFB 16-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz453496210rez-1.pdf>

<sup>4</sup> Die universitären Sammlungen, Museen, Gärten und weitere derartige Einrichtungen haben mittlerweile verstärkte Aufmerksamkeit erhalten, vgl. exemplarisch noch immer **Universitätssammlungen und -museen** / Cornelia Weber. // In: Quellen zur frühneuzeitlichen Universitätsgeschichte (wie Anm. 3), S. 83 - 118. - **Die Universität der Dinge** : zur universitätshistorischen Verortung des Sammlungswesens / Marian Füssel. // In: Dinge des Wissens : die Sammlungen, Museen und Gärten der Universität Göttingen : [Ausstellung anlässlich des 275. Jubiläums der Georg-August-Universität 2012, Paulinerkirche (Historisches Gebäude der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen), 2.6.2012 - 7.10.2012 ; Begleitband] / hrsg. von der Georg-August-Universität Göttingen. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2012. - 350 S. : zahlr. Ill. - ISBN 978-3-8353-1064-3 : EUR 19.90. - S. 52 - 59. - In medias res : zur Bedeutung von Universitätssammlungen / Anke te Heesen. // In: NTM : Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin. - 16 (2008), S. 485 - 490. - Vgl. auch den Überblick auf <http://www.universitaetssammlungen.de/> 2019-10-01].

tierte von möglichst vielen auswärtigen und zahlungskräftigen Studenten. Für Hermann stehen diesbezüglich offenbar zahlreiche, sonst oft spärlich gesäte Quellen zur Verfügung, die einen sonst selten möglichen umfassenden Blick in die frühneuzeitlichen Universitätslehre erlauben.

Klassische Matrikelanalyse betreibt Patrick Schiele: *Das Besucherprofil der fürstbischöflichen Universität Straßburg im 18. Jahrhundert* (S. 357 - 377). Durch den Transfer der Universitätsprivilegien des Molsheimer Jesuitenkollegs an ähnlich ausgerichtete Einrichtungen (Priesterseminar, Jesuitenkolleg) in Straßburg Anfang des 18. Jahrhunderts gab es dort bis zur Französischen Revolution zwei – konfessionell verschiedene – Universitäten. Schiele benennt klar die methodischen Probleme von Matrikelanalyse: nicht nur fehlerhafte Schreibweisen und Zuordnungen, auch plötzliche Änderungen in den Eintragungsmodalitäten, Eintragungen von (noch) nicht Studierenden oder Extrema verzerren die Ergebnisse von Quantifizierungen. Dennoch kann der Autor mittels einer umsichtigen Auswertung der Immatrikulationen einige Aussagen zum Stellenwert und Profil dieser katholischen Hochschule in der Gemengelage zwischen dem Königreich Frankreich, dem benachbarten Heiligen Römischen Reich und der protestantisch-städtischen Konkurrenzanstalt treffen.

Eine zum vorigen Aufsatz parallele, breit angelegte Studie zur protestantischen Straßburger Hochschule unter dem Fokus einer spezifischen Studentengruppe liefert Wolfgang Mährle: *Süddeutsche Reichsstädter an der Universität Straßburg (1621 - 1793). Chronologie des Hochschulbesuchs, Bildungsziele, städtische und regionale Profile* (S. 379 - 462). Wie Schiele ist sich Mährle der methodischen Probleme – die neben allgemeinen Überlieferungsverlusten letztlich der Quellengattung „Hochschulmatrikeln“ selbst geschuldet sind<sup>5</sup> – wohl bewußt (S. 393 - 397). Dies vorausgeschickt, kommt der Autor auf Basis umfassender, in dieser Form für Studenten eher selten durchgeführter<sup>6</sup> empirischer Auswertungen zu jeweils nach Fakultäten, Reichsstädten, Regionen/Reichskreisen und Zeitabschnitten differenzierten Ergebnissen. Am Schluß skizziert Mährle Straßburg als einen der bis etwa 1670 zentralen Orte einer lutherischen Bildungslandschaft im heutigen Süddeutschland mit Schwerpunkt im Schwäbischen Reichskreis, welche nach Bildungs- und gerade nicht territorialen Kriterien definiert werden müsse. Zugleich mahnt er zu Recht an, daß eine tiefergehende Deutung der aus quantitativen Erhebungen erzielten Ergebnisse erst beim Vorliegen weiterer vergleichender Forschungen zur (Hoch-)Schul- und Stadtgeschichte möglich sein wird (S. 456 - 462).

---

<sup>5</sup> Dazu exemplarisch: **Matrikeln** / Matthias Asche, Susanne Häcker. // In: Quellen zur frühneuzeitlichen Universitätsgeschichte (wie Anm. 3), S. 243 - 267.

<sup>6</sup> Vgl. aber etwa **Universitäten und Fürstenschulen zwischen Krieg und Frieden** : eine Matrikeluntersuchung zur mitteldeutschen Bildungslandschaft im konfessionellen Zeitalter (1563 - 1650) / Linda Wenke Bönisch. - Berlin : Epubli, 2013. - 488 S. : graph. Darst. ; 31 cm. - Zugl.: Leipzig, Univ., Diss., 2012. - ISBN 978-3-8442-7505-6 : EUR 57.99 [#4176]. - Rez.: **IFB 15-3**  
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz399244964rez-1.pdf>

Ebenfalls eine spezifischen Studentengruppe steht im Blickpunkt von Christian Scheidegger: *Die medizinische Fakultät der Universität Straßburg und ihre Zürcher Besucher* (S. 463 - 497). Dabei identifiziert der Autor insgesamt 126 Studenten aus Zürich zwischen 1621 und 1792, von denen 106 Medizin studierten – der zeitliche Schwerpunkt lag eindeutig im 18. Jahrhundert. Scheidegger vermutet, daß vor allem Chirurgie – viele Studenten seien im Grunde Handwerkschirurgen gewesen – und Anatomie als Anziehungskräfte wirkten. Die Quote an medizinischen Promotionen war entsprechend gering, denn für ihre Tätigkeit benötigten die Chirurgen diese kaum. Als 1782 in Zürich ein medizinisch-chirurgisches Institut eröffnet wurde, brachen die Immatrikulationsfrequenzen der Züricher in Straßburg ein – wie schon im Aufsatz von Mährle zeigt sich hier der Einfluß lokaler Gegebenheiten und Veränderungen auf das Studienverhalten. Zum Abschluß bietet Scheidegger ein knappes bio-bibliographisches Verzeichnis der Züricher Medizinstudenten in Straßburg.

*Graduierte aus Westfalen und vom Niederrhein an der Universität Straßburg im 17. Jahrhundert* untersucht Manfred Komorowski (S. 499 - 510) und erfaßt hierbei circa fünfzig Personen. Diese stellt er, unterteilt nach Herkunftsregionen, in einem bio-bibliographischen Verzeichnis vor und bietet somit „Bausteine für eine regionale Gelehrten Geschichte“ (S. 501).

Erneut Komorowski zeichnet auch für den letzten Beitrag verantwortlich: *Der Straßburger Universitätshistoriker Gustav Carl Knod und seine Matrikeledition* (S. 511 - 520). Komorowski stellt Knod sowie dessen Edition, aber auch weitere bildungsgeschichtliche Publikationen sowie Quellen zur Straßburger Universitätsgeschichte vor. Deutlich werden der immense Aufwand, aber auch die großen Gewinne für die Forschung, die eine solche Edition bewirken kann – damals wie heute.

Ein *Personenregister* sowie ein lobenswertes Verzeichnis der Autoren und Herausgeber bilden den Abschluß.

Fazit: Der Band bietet – erwartbar – keine Gesamtdarstellung, aber viele neue Ansätze und Grundlagenforschungen. Die Herangehensweise der einzelnen Beiträge variiert stark, ganz überwiegend sind diese jedoch qualitativ solide, teilweise hervorragend gearbeitet. Vermißt wird indes eine Studie, die die Verhältnisse an der Straßburger Universität mit anderen Hochschulen vergleicht – dies gerade auch vor dem Hintergrund der ‚Grenzlage‘ Straßburgs. Zur Komposition ist anzumerken, daß durch eine Gesamtbibliographie vermutlich einiger Platz hätte gespart werden können.<sup>7</sup> Ungeachtet solcher kleineren Monita bleibt festzuhalten: Die Veröffentlichung erweitert mittels aktueller Forschungsmethoden erheblich das Wissen um die frühneuzeitliche Universität Straßburg. Auf diesem Fundament können und sollten künftige Untersuchungen aufbauen.

Bernhard Homa

---

<sup>7</sup> So wird z.B. mehrfach von verschiedenen Autoren das folgende Standardwerk zitiert: ***Humanistische Hochschule und freie Reichsstadt*** : Gymnasium und Akademie in Straßburg 1538 - 1621 / von Anton Schindling. - Wiesbaden : Steiner, 1977. - XIV, 441 S. - (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz ; 77). - Zugl.: Frankfurt (Main), Univ., Diss., 1974. - ISBN 3-515-02151-5.

## QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10003>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10003>